

# Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Bestellen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Rhein a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605.  
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Zeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 26.

Rhein, den 29. Juni 1906.

VII. Jahrgang.

## Die Entwicklung des Verbandes.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung Deutschlands hat in den letzten Jahren fortgesetzt größeren Dimensionen angenommen. Nicht nur die Mitgliederzahlen aller christlichen Verbände sind von Tag zu Tag größer geworden, sondern die Kassenverhältnisse liefern heute ein Bild, wie es vor einigen Jahren ahnen konnte. Kämpfe, die die Unterstützung durch die Gesamtbewegung erforderlich machten, werden heute in weit größerem Umfange von einzelnen Verbänden allein durchgeführt. Diese Entwicklung nimmt die christliche Arbeitererschaft um so freudiger der Weg durch fortgesetzte, schwere Kämpfe erst hat frei werden müssen. Denken wir an den erbitterten Kampf der Sozialdemokratie gegen unsere Bewegung. Und der Erfolg: die christliche Arbeitererschaft wird dadurch erst zusammengeschrieben. In Berlin glaubten einige Minister der christlichen Gewerkschaftsbewegung Standreden halten zu können. Sie haben jedoch nur die Wirkung, daß sich die Arbeiter fragen, warum wohl die Herrn Minister derartige Reden den Scharfmacherverbänden halten. Herr Müller sich im Saarrevier mühsam ab und der Erfolg: Arbeiter treten zu Tausenden den christlichen Verbänden treuhaft an. In die entlegensten Ortschaften, in die verschiedensten Gegenden.

In dieser Vorwärtsentwicklung der Gesamtbewegung hat unser Verband, wie das aus dem soeben vom Generalsekretär herausgegebenen Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr vom 1. April 1904 bis zum 31. März 1906 hervorgeht, in entsprechender Weise teilgenommen. So vermehrte die Zahlstellen in der Berichtzeit von 121 auf 255, die Mitglieder von 184. Durchschnittlich betrug die Vermehrung in jedem Quartal 16 gegen nur 6 während der vorhergehenden Jahre. Bis zur Stunde ist die Zahl der Zahlstellen auf 300 gestiegen.

Die betrüblichen kann uns die Mitgliederfluktuation eine viel zu große, selbst wenn man berücksichtigt, daß unsern Verbandsmitgliedern sich ein großer Prozentsatz abständig macht. Aufgenommen wurden im Ganzen 29 Mitglieder, dagegen gingen dem Verbandsverbande wieder 8 687 Mitglieder. Die Aufnahmen bewegten sich in einzelnen Quartalen zwischen 1400 und 2200. Die Zahl erreichte das erste Quartal dieses Jahres mit 1200 Aufnahmen.

Bedeutend günstiger wie in den zwei vorhergehenden Jahren hat sich die Mitgliederzunahme gestaltet. Dieselbe betrug durchschnittlich in jedem Quartal 638, gegen nur 162 in den einzelnen Quartalen der vorletzten Berichtzeit. Infolge dieses ist die Mitgliederzahl von 5100 auf 10 205. Nach dem Ende einiger Tagen erfolgten Ermittlung ist seit dem 1. März eine weitere Zunahme von 800 zu verzeichnen, so daß der Verband zur Zeit rund 11 000 Mitglieder hat. Wir haben also unsere Reihen seit dem letzten Verbandstage um 100 Prozent verstärkt.

Deutlicher noch wie durch die Mitgliederzahlen läßt sich die Entwicklung des Verbandes durch die Kassenverhältnisse zeigen. Sie zeigen diesmal gegen vor die zwei Jahren ein verändertes Bild. So betragen die Einnahmen an regelmäßigen Beiträgen im ersten Quartal 1904 nur erst 81,84 M., stiegen dann aber bis zu 39 828,10 M. im ersten Quartal dieses Jahres. Diese Steigerung ist teils auf die Mitgliederzunahme, teils auf die erhöhten Beiträge zurückzuführen. Betrug doch der Durchschnittswochenbeitrag im ersten Quartal 1904 nur 23,8 Pfg., dagegen 39,6 Pfg. im ersten Quartal 1906. Nach der Bezirksübersicht vom ersten Quartal dieses Jahres wurde ein Wochenbeitrag erhoben von 23 Zahlstellen mit 2455 Mitgliedern von 50 Pfg.

8	"	"	474	"	"	45
76	"	"	2590	"	"	40
91	"	"	3267	"	"	35
57	"	"	1419	"	"	30
255	"	"	10 205	"	Durchsch.	39,6

Die die Vermehrung der Einnahmen bei den Zahlstellen Erscheinung tritt, zeigen folgende Zahlen. Es verzeichnen an regelmäßigen Beiträgen im ersten Quartal die in Klammern eingefügten Zahlen sind die vom ersten Quartal 1904) 74 (25) Zahlstellen über 100—300 M., 3 (1) Zahlstellen über 300—500 M., 3 (1) Zahlstellen über 500—700 M., 4 (2) Zahlstellen über 700—1000 M. und 1 (1) Zahlstellen über 1000 M. Das gesamte Barvermögen des Verbandes ist gestiegen von 27 997,31 M. auf 62 M. davon 26 341,69 M. auf die Lokalkassen.

Die den vorher angeführten Zahlen über die Einnahmen des Verbandes soll nun nicht etwa bewiesen sein, daß die Entwicklung günstig ist. Wir wollen lediglich damit die Entwicklung kennzeichnen. Uebrigens bewahren uns vor den Schlüssen die ebenfalls bedeutend gestiegenen Ausgaben. So stiegen allein die Ausgaben für Streiks um

das Vierfache gegen die beiden vorhergehenden Jahre und zwar von 20 079,11 M. auf 81 259,27 M. Insgesamt wurden 94 731,58 M. für Unterstützungszwecke aus der Hauptkasse verausgabt. Diese wenigen Zahlen reden eine deutliche Sprache und zeigen, wie an die Leistungsfähigkeit des Verbandes fortgesetzt größere Anforderungen gestellt werden. Mit dieser Last müssen wir auch für die Zukunft rechnen. Worauf wir noch mit Stolz hinweisen können, das sind die Zahlen über die Bewegungen und Erfolge der letzten beiden Jahre. Nicht weniger wie 178 mal war der Verband in Bewegungen verwickelt mit 6 201 Mitgliedern. In den allermeisten Fällen endeten die Bewegungen mit Erfolg, wenn auch nicht immer ein voller Erfolg zu verzeichnen war. Ueber die Arbeitsniederlegungen gibt nachstehende Tabelle ein Bild.

### Streiks und Aussperrungen.

Art der Differenzen	Zahl der Kämpfe	Zahl der beteiligten Mitglieder	Mit Erfolg endeten	Ohne Erfolg endeten	Zahl d. Tarifabschl.
Angriffstreiks	61	1443	54	7	6
Abwehrstreiks	19	384	17	2	2
Aussperrungen	12	433	11	1	1
Zusammen	92	2260	82	10	9

Zu Tarifabschlüssen kam es mithin infolge der Arbeitsniederlegungen nur in 9 Fällen, während insgesamt der Verband 39 Tarifabschlüsse tätigte. Die größte Zahl entfällt mithin auf friedliche Bewegungen.

So bietet also die Entwicklung unseres Verbandes in den letzten beiden Jahren ein Bild der inneren Erstarbung und des Fortschritts. Dabei dürfen wir uns nicht verhehlen, daß das, was bis jetzt erreicht worden ist, nur ein bescheidener Anfang sein darf. Nachdem wir nunmehr an Mitgliedern das erste Zehntausend überschritten haben, muß mit um so größerem Eifer die Agitation auf der ganzen Linie beginnen, damit wir recht bald ins dritte Zehntausend hineinmarschieren können. Die Stärkung der Kasse muß selbstverständlich mit der Mitgliederentwicklung gleichzeitigen Schritt halten. Wie schnell sind hundertaufend Mark dahin, wenn große Kämpfe geführt werden müssen. Erst wenn wir auf den Kopf des Mitgliedes gerechnet etwa 100 Mark präsentieren können, läßt sich von einer guten Kasse reden. Wir schließen mit dem auch im Geschäftsbericht enthaltenen Appell: Darum frisch auf zur energischen Agitation, zur Verstärkung und Verdoppelung unserer Reihen, zur Schaffung einer mächtigen Unterstützung- und Kriegskasse!

### Stimmen zum Verbandstage.

Bei jedem unserer Verbandstage waren die Beitrags-erhöhung und die Regelung des Unterstützungswesens die Hauptfragen. Erfreulich ist auch diesmal die Wahrnehmung, daß eine große Zahl der Zahlstellen und der einzelnen Mitglieder sich für eine entsprechende Erhöhung der Beiträge ausspricht. Diese Tatsache entspricht so recht dem idealen Geiste, von dem die ganze christliche Arbeiterbewegung getragen sein muß. Wohl werden auf Grund der Beitrags-erhöhung eine Menge von Wünschen und Forderungen an die Hauptkasse gestellt, die, wenn alle erfüllt werden müßten, an der Kräftigung unserer Kassen Zweifel übrig ließen. Aber dieses Wünschen und Streben nach wirtschaftlicher Besserstellung und Sicherheit ist eben ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit der Organisation. Und in diesem Sinne sind recht laute und eindringliche Wünsche an den Verbandstag nur zu begrüßen.

Gefährlich wäre es allerdings, wollten einzelne Mitglieder das fernere Interesse für den Verband und die Arbeiterbewegung überhaupt von der Erfüllung mancher vielleicht auch gut gemeinten Wünsche, die aber unerfüllbar sind, abhängig machen. Ich für meine Person bin namentlich den fortwährenden Unterstützungsansprüchen abhold und noch mehr, wenn dieselben als Agitationsmittel dienen sollen. So gerne ich die Arbeitslosen-, Reise- und Umzugsunterstützung als ein unabweisbares Bedürfnis anerkenne, so möchte ich doch von weiteren Unterstützungsplänen abraten. Für den ersten Augenblick sieht sich z. B. das Problem einer Krankenunterstützung sehr verlockend an; aber ich möchte doch auch bitten, die Sache etwas genau zu untersuchen. Von vielen fortschrittlichen Zahlstellen wurde die Einführung eines 50 Pfg. Beitrages verlangt und auch wir in München werden für die Durchführung desselben mit aller Energie eintreten. Wird dieser Beitrag auf dem Verbandstage festgesetzt, so ist eine Mehreinnahme von 17 1/2 Pfg. zu verzeichnen. Auf Grund dieser erhöhten Einnahme sollen nun die Sekretariatsbeiträge fallen, das ganze Unterstützungswesen ausgebaut und auch noch die neue Erwerbslosenunterstützung eingeführt werden. Es ist mir in Anbetracht der Tatsache, daß von einer Beitrags-erhöhung doch auch und nicht zuletzt die Hauptkasse eine entsprechende Stärkung erfahren soll, höchst sonderbar aufgefallen, daß gerade größere Zahlstellen wie Nürnberg und Hamburg

für einen 40 Pfg. Beitrag eintreten. Ich glaube, daß die Kollegen dieser Zahlstellen doch Gelegenheit hätten, den Gegnern am Orte in Punkt O pferwilligkeit etwas abzusehen, zumal sie doch auch nicht schlechter bezahlt sind als diese, von den verschiedenen weiteren Anträgen dieser Art und noch milderer gar nicht zu reden. Ich bezweifle, ob diese Unterstützung bei einem Beitrag von 50 Pfg. möglich ist, da doch auch unsere Krankenzuschußkasse schon einen Mindestbeitrag von 15 Pfg. vorsteht.

Und da gibt es noch Rechner, die das mit einem niederen Beitrag und sogar mit Staffelleistungen fertig bringen wollen. Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß auch heute noch die Möglichkeit einer Epidemie nicht ausgeschlossen ist, um den Mitgliedern zu beweisen, daß uns eine derartige Unterstützung in ernste Verlegenheit bringen könnte. Beachten wir einmal die Tatsache, daß fast sämtliche im laufenden Jahre abgeschlossenen Tarife und auch ein großer Teil der vorigjährigen im Jahre 1908 auslaufen. Soll das Zufall sein? Ich glaube befürchten zu müssen, daß die Arbeitgeber uns in zwei Jahren vor eine Kraftprobe stellen werden, von deren Ausgang vieles abhängt.

Ich appelliere deshalb an den Opfersinn und an das gesunde Denken der ganzen Mitgliedschaft, dem Verbandstag seine Aufgabe nicht zu schwer zu machen. Mit freudigem Stolz dürften wir auf unsern Idealismus pochen, wenn wir das kleine Opfer der kommenden Beitragserhöhung der Verbandskasse bringen würden.

Es ist damit keineswegs gesagt, daß der ganze Mehrertrag in der Kasse bleiben würde, im Gegenteil, es könnten dann erst recht andere nicht minder wichtige Reformen geübt werden. Ich erinnere nur an die brennendste aller gegenwärtigen Fragen, die Sekretariatsfrage. Neben all den schon gestellten Forderungen werden auch weitere freigestellte Kräfte verlangt. Das ist gewiß ein sehr berechtigter Wunsch und ich bin der ganz unmaßgeblichen Meinung, daß hier etwas geschehen muß. Ich möchte dem Verbandstag empfehlen, ganz energisch für eine ausgiebige Vermehrung unserer Beamtenstabs einzutreten. Hier geht das Bedürfnis vor die Kostenfrage. Es muß eben am rechten Platz und zur rechten Zeit etwas riskiert werden. Besonders notwendig erscheint eine dritte Kraft für Süddeutschland, wo das Arbeitsfeld zwar sehr groß und auch noch ausrichtsvoll ist, aber von zwei Kollegen unumöglich genügend bearbeitet werden kann.

Dem Verbandsorgan wünsche ich, daß es wächst und für die Zukunft wenigstens sechsseitig erscheint, jedoch es sich über die Zahlstellenberichte hinaus auch auf weitere Gebiete der Fachwissenschaft und Volkswirtschaft verbreiten kann. Des Weiteren wäre zu wünschen, daß im Organ eine ständige Notiz über die sämtlichen Tageszeitungen, die der christlichen Gewerkschaftsbewegung zur Verfügung stehen, mit Aufforderung zum Abonnement derselben, eingeführt wird. Es kam und wird nicht geleugnet werden, daß eine gute Tagespresse eine bedeutende Waffe im Kampfe für unsere ideale Sache ist. Dann ist es aber auch Pflicht aller Gewerkschaftler, dieselbe zu unterstützen und dafür zu agitieren.

Georg Hörmann, München.

Augenblicklich herrscht in unserem Verbandsverbande allüberall ein reges Leben. Die verschiedensten gewerkschaftlichen Ereignisse der beiden letzten Jahre, besonders das Aussperrungs-fieber der Arbeitgeber, sowie die Streiks und Lohnbewegungen geben allen Anlaß uns ernstlich mit der Frage zu beschäftigen: „Kann unser Verband auf die Dauer allen Ansprüchen genügen, die an ihn gestellt werden?“ Die Diskussion in unserem Verbandsorgan über die Erhöhung des Beitrages hat erfreulicherweise keine Mißstimmung hervorgerufen, im Gegenteil, allerorts traten unsere Kollegen für die Erhöhung desselben ein. Nur das Eine ist von vielen unserer Kollegen nicht genügend beachtet worden, nämlich: ob jeder Kollege einen Beitrag von 50 Pfg. zahlen kann ohne dadurch in seinen übrigen Ausgaben geschädigt zu sein. Schreiber dieser Zeilen kennt Ortschaften, in denen die Arbeiter mit einem Lohn von 2—2,50 nach Hause gehen. Allerdings stehen auch leider jene noch auf einer kulturell niedrigen Bildungsstufe, auf Grund dessen sie auch ein schweres Verständnis für unsere Ideen haben. Zudem wohnen sie meist in Landgemeinden und kleinen Landstädten, auf die wir unser größtes Augenmerk legen müssen, weil dieselben für uns oft sehr nachteilig sein können und leider oft auch sind. Dem gerade aus diesen Ortschaften wird sehr viel billige Arbeit in diejenigen Orte geliefert, wo bereits durch die Organisation bessere Arbeitsverhältnisse bestehen. Aus diesem Grunde halte ich es für verfehlt, wenn wir überall auf der ganzen Linie einen Beitrag von 50 Pfg. erheben, weil wir dadurch schwerlich in neue Gebiete unserer Einzig halten können und dann stets mit der Streikbrecherarbeit der unorganisierten Kollegen zu rechnen haben. Deshalb halte ich einen Einheitsbeitrag von 40 Pfg. für angebracht, weil dieses für jeden Kollegen kein allzu großes Opfer ist und der Sprung von 30 auf 50 Pfg. jedenfalls einen Rückschlag für unseren Verband bringen würde. In denjenigen Orten, wo der Verband dann schon längere

Zeit erfüllt, können dann noch wie vor Lokalbeiträge in jeder Höhe erhoben werden. Aber auf der ganzen Linie halte ich es nicht für zweckmäßig und praktisch im Interesse unserer Fortentwicklung. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Beiträge würden wir vor die Frage gestellt: Wie soll unser Unterstützungsweien weiter ausgebaut werden? Verschiedene Anträge sind ja schon eingelaufen die einzelnen Unterstützungsätze zu erhöhen. Als Gewerkschaftler aber halte ich diese Erhöhung nicht für gut, da noch der Düsseldorferverbandsstag hierin ganz ordentlich Rundschau gehalten hat. Die einzelnen Sätze finde ich vollständig hoch genug, da unser Verband als Hauptziel sich gesetzt hat, die Lage unserer Mitglieder zu verbessern, nicht aber das Unterstützungsweien zu fördern. Dieses soll nur Mittel zum Zweck sein. Würden wir dann das Geld, welches wir durch die Erhöhung der Beiträge einnehmen, benutzen, um die Streikunterstützung zu erhöhen und das Streitgeld vom ersten Tage an zu zahlen, so könnten wir unserm Hauptzweck, die Lage unserer Mitglieder zu verbessern, besser genügen, als wenn wir die anderen Unterstützungsätze erhöhten. Hermann Ost, Münster.

Nachdem sich schon so viele Kollegen an der Diskussion beteiligt haben, so will ich als Schlesier auch das Wort ergreifen. In der Beitragsfrage trete ich für Staffelleistungen ein, und zwar der Einfachheit halber in 3 Klassen; 1. Wochenlohn von 10—20 Mk. 30—35 Pfg. Wochenbeitrag; 2. Wochenlohn von 20—30 Mk. 40—50 Pfg.; 3. Wochenlohn von über 30 Mk. 60 Pfg. Wochenbeitrag. Es wäre so eine gerechte Einteilung nach dem Verdienst. Bei anderen Verbänden geht es doch auch, warum sollte es bei uns nicht gehen. Die Unterstützungen sind dann auch demgemäß einzuteilen. Gerade bei uns in Schlesien, wie überhaupt im Osten Deutschlands, wo noch so viel agitatorische Arbeit zu leisten ist, würde ein Beitrag von 50 Pfg. sehr hinderlich sein. Das wird jeder Kollege, der im Osten in der Agitation tätig gewesen ist, bestätigen können. Auch für eine Erwerbslosenunterstützung, in die Krankheitsfälle und Arbeitslosigkeit eingeschlossen sind, trete ich ein. Das erste Wort ist doch stets bei den indifferenten Kollegen: „Was gibts denn für Unterstützungen.“ Denn je mehr die Werbestraft durch soziale Einrichtungen erhöht wird, je mehr werden die Unorganisierten verschwinden und desto leichter lassen sich Lohnforderungen durchdrücken. Hermann Schneider, Frankenstein (Schlesien).

Zum kommenden Verbandstag möchte auch ich einige Gedanken zum Ausdruck bringen. Die Erhöhung des Wochenbeitrages von 30 auf 50 Pfg. pro Woche werden wohl die meisten Kollegen als Notwendigkeit anerkennen, wenn sie die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse betrachten. In erster Linie müssen wir unsere Kassen stärken, neubei ist es aber unerlässlich, die Unterstützungen entsprechend zu erhöhen; hierbei habe ich die Erwerbslosenunterstützung im Auge. Ist z. B. ein Kollege längere Zeit krank, so wird er oder seine Familie es als große Wohltat empfinden, wenn er im Verhältnis zu der Zeit, die er dem Verbande angehört, pro Woche entsprechende Unterstützung erhält, zumal ja die meisten Kollegen nicht genügend versichert sind. Ein großer Prozentsatz der Kollegen kann eben auch in unserer Krankenkasse nicht Aufnahme finden, sei es in Folge früherer Krankheit oder weil sie sonst nicht ganz gesund sind. Um auch diesen Kollegen mehr gerecht zu werden, möchte ich die Erwerbslosenunterstützung befürworten. Die Höhe der Beträge müssen freilich erst rechnerisch festgelegt werden, als Mindestbetrag pro Woche kann etwa 4—5 Mk. gelten.

Der Wochenbeitrag von 50 Pfg. ist für die Kollegen in manchen Gegenden mit geringem Verdienst ein Hindernis, weshalb sie für die Organisation nicht zu haben sind. Um dieses Hindernis zu beseitigen und auch diesen bis jetzt nicht organisierten Kollegen den Weg freizumachen, halte ich es für notwendig, daß bei Gründung einer Zählstelle an solchen Orten der jetzige Beitrag von 30 Pfg. pro Woche beibehalten wird mit dem im Statut bis jetzt vorgesehenen Unterstützungen. Haben sich die Kollegen erst gewerkschaftlich gesamt, so werden sie die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung bald selbst einsehen und auch ausführen, dies um so mehr, wenn ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch die Organisation gebessert werden. Die Berechnung bei Auszahlung von Unterstützungen wird nicht allzu schwierig sein, wenn der Durchschnitt der geleisteten Beiträge von den zwei Klassen als Grundlage angenommen wird. Joh. Schroll, München.

Auf dem kommenden Verbandstag ist es an der Zeit, daß auch für die Tapezierer und Sattler etwas geschaffen wird. Jedem Kollegen, den wir aufnehmen, müssen wir erst immer klar legen, warum und weshalb wir eigentlich dem christlichen Holzarbeiterverbande angeschlossen sind. Es ist deshalb sehr schwer für unsere Sache zu agitieren. Unsere Sektion wünscht deshalb, daß für uns unbedingt mehr getan wird. Der allein ist es notwendig, daß wir eigene Verbandsbücher und eigene Aufnahme-Formulare haben. Ebenfalls ist viel gewünscht worden, daß auch die Zugehörigkeit unseres Berufs zum Verbande an Kopf des Organs vermerkt sein könnte. Zum Punkt Beitragserhöhung glaube ich wohl behaupten zu können, daß die Tapezierer sämtlich für den 50 Pfg. Beitrag sind. Da diese in der Agitation jedoch auch viel mit den Sattlern zu tun haben, würde es sich bei der schlechten Beziehung der letzteren doch empfehlen, einen Staffelleistungsbeitrag in zwei Klassen einzuführen. J. Grüner, Freiburg i. B.

Allenthalben regt sich auf der ganzen Linie zum Verbandstag. Fast alle Stimmen sind für die Beitragserhöhung, nur ein ganz geringer Teil ist dagegen. Wenn wir aber die jetzigen Lohnkämpfe betrachten, sind dieselben an Zahl, an Größe und an Kosten ganz bedeutend gestiegen. Darum glaube ich, daß wir den Beitrag unbedingt auf 50 Pfg. erhöhen, wovon 40 Pfg. in die Hauptkasse gehen und 10 Pfg.

der Lokalkasse verbleiben. Was die Einführung der Krankenunterstützung anbelangt, bin ich mit unserer Zählstelle strickt dagegen; denn die 20 Pfg. Beitragserhöhung würde wieder mit der Krankenunterstützung veranschlagt. Dieser sollte man die Streikunterstützung um 2 Mk. erhöhen und vielleicht eine Erwerbslosenunterstützung einführen. Für alle Fälle aber müssen wir darauf trachten, unsere Hauptkasse zu festigen. R. Egger, Kempten.

Ueber die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung dürfte wohl kein Kollege mehr im Zweifel sein. Jedoch kann ich mich für eine einheitliche Einführung des Beitrages auf 50 Pfg nicht begeistern. Nehmen wir z. B. eine Familie auf dem Lande, wo im Höchstfalle eine Einnahme von 900 Mk. pro Jahr ist, dem aber eine Ausgabe von mindestens 1120 Mk. gegenübersteht, so müssen wir erkennen, daß die Zahlung eines Beitrages von 50 Pfg. den hier ansässigen Kollegen unmöglich ist. Kostet doch hier ein Pfund Fleisch 1 Mk., die Wohnungsmiete 180—200 Mk. Daß bei solchen Ausgaben die Leute zu ihrer täglichen Arbeitszeit von 10 1/2 bis 11 1/2 Stunden noch Nebenbeschäftigung treiben müssen, liegt auf der Hand. So kann man dann auf dem Lande die Leute bis spät in die Nacht auf dem Acker arbeiten sehen. Bei einer derartig langen Arbeitszeit ist es begreiflich, daß so manchem Kollegen jede bessere Regelung sich als Mensch zu fühlen abgeht. Diese Kollegen dürfen wir nicht sich selbst überlassen, wenn wir nicht die Interessen des Verbandes schwer schädigen wollen. Die organisierten Kollegen schaffen sich sonst eine Konkurrenz, die sich auf die Dauer schwer rächen würde. Wir müssen daher unsere agitatorische Tätigkeit mehr auf das Land verlegen. Da mögen nun alle begeisterten Anhänger des 50 Pfg. Beitrages eine nachhaltige Agitation entfalten und sie werden finden, daß die Einführung von Staffelleistungen das einzig richtige ist. Durch Staffelleistungen Rechnung getragen werden und zwar möchte ich das System des christlichen Bauhandwerkerverbandes empfehlen. Letzterer hat seinen Aufschwung nicht wenig den Staffelleistungen zu verdanken. Die Befürchtung des Kollegen Heffner, Mainz, daß die Zahler der niedrigsten Beiträge die höchste Unterstützung verlangen, hege ich nicht, da meines Wissens im Bauhandwerkerverbande ein solches Verlangen auch noch nicht gestellt wurde, die Holzarbeiter in dieser Beziehung aber gewiß ebenso geschult sind. Hermann Willner, Coesfeld.

Nachdem die Diskussion zum Verbandstage durch dessen Zusammentreten mit dieser Nummer geschlossen wird, möchte ich noch geschwind vor Abschluß über die lang und breit geredete, oder besser geschriebene Beitragserhöhung und Unterstützungsmit den Delegierten ein paar Fragen vorlegen, damit sie nicht mit „der Ähr ins Haus fallen.“ Bekanntlich hat das Gesundheitsamt in Berlin die glückliche Entdeckung gemacht, daß der Arbeiter mit 68 deutschen Reichspfennigen leben kann. Wenn nun einer sagt, daß die Professoren wegen dieser Berechnung dummköpfe sind, dem führe ich sofort den Beweis, daß der Arbeiter gar oft kaum die Hälfte, also 34 Pfg. hat. Einen Fall: Vater, Mutter und 5 Kinder sitzen zu Tische; der Verdienst ist meinetwegen 3 Mk. — hierorts fast ausschließlich 2,50 Mk. — also 3 Mk. sagen wir; pro Person rechnen wir durchschnittlich für den Tag 10 Pfg. für Kleidung, Heizung, Wohnung, Licht u. Bleiben noch 2,30 Mk. pro Tag. So haben 7 Personen zusammen jeden Tag 2,30 Mk., was pro Kopf 33 Pfg. macht, wovon wir dann noch Kranken-, Jubiliden- und Verbandsbeitrag abzuziehen haben.

Will der Verbandstag ein solches Hungerleben noch verschärfen durch einen höhern Beitrag? Wann ist dann eigentlich eine Grenze für einen genügenden Lohn und eine genügend gekürzte Arbeitszeit? Jedenfalls eine Schraube ohne Ende! Oder auf gut Deutsch: Ein Keil treibt den andern, und die losen Teile, d. i. unsere schlecht entlohnten Mitglieder, fallen ab, ob sie wollen oder nicht! Und wenn einer einwendet, ja, warum zahlen's unsere Gegner, die verdienen auch nicht mehr wie unsere Mitglieder und solche 2. Klasse wollen die unserigen nicht sein, so muß eben gesagt werden, daß hier bei unsern Gegnern der Terrorismus Gerichtsvollzieherstelle vertritt. — Den Unterstützungsbummern möchte ich vor allem zur Erinnerung geben, daß wir Gewerkschafts- und keine Unterstützungsmitglieder brauchen. Wenn die jetzigen Sätze zu niedrig sind, der soll nebenbei noch Tag für Tag 10 Pfg. in eine Kasse legen, dann hat er einen privaten Zuschuß. Heinrich Dasinger, Rosenheim.

Zum Verbandstag wurden verschiedene Stimmen laut, wovon die meisten neben höheren Beiträgen auch für höhere Unterstützungen eingenommen sind. Schreiber dieses kann nur voll und ganz dem Kollegen Knebel-Barmen beipflichten. Eine Krankenunterstützung oder verschmolzen mit dieser eine Erwerbslosenunterstützung wäre sehr angebracht, besonders für ländliche Verhältnisse, wo weniger Arbeitslosigkeit eintritt, aber die Krankenkassen, meistens Gemeindekassen nicht viel leisten. Auch ist bei höheren Beiträgen sehr schwer zu agitieren und Fuß zu fassen. Und doch ist auf dem Lande noch ein großes Agitationsfeld für unseren Verband. Um da einzudringen, sollen die Unterstützungen nur Mittel zum Zweck sein. Es ist ja bedauerlich, daß noch große Arbeitermassen ohne dies sonst nicht zu organisieren sind. Der Zweck, bessere Existenzbedingungen zu schaffen, sollte allein genügen, um die Arbeiter zusammenzuführen, selbst wenn keinerlei Unterstützungen gewährt würden. Allein, die Arbeiterschaft ist nun einmal leider noch nicht so weit. Sie muß zum Teil erst durch verschiedene Umwege zusammen geführt werden. Gätten wir vor Jahren anstatt die Zuschußkassen, eine Kranken- oder ähnliche Unterstützung eingeführt, wir hätten keinen Fehlschritt gemacht, und der Verband wäre, wie wir heute sehen, bedeutend weiter. Wenn die Zuschußkassen auch nicht schlecht steht, so wird sie doch nie einen großen Mitgliederkreis unseres Verbandes umfassen, weil ein großer Teil der Mitglieder schon anderen Zuschußkassen angehört. Zweierlei Beiträge zu leisten, fällt

auch vielen Arbeitern zu schwer. Dagegen würden wir einen größeren einheitlichen Beitrag aufbringen, wenn Unterstützung gewährt wird. Sind die Arbeiter einmal Unterstützungen wegen beigetreten, so müssen wir sie fest und anklammern. Sie werden dann alsbald auch sehen, wir höhere Ziele verfolgen. So bekommen wir ein kräftiges Agitationsmittel. Wie dem Buchdruckerverband, keiner Unterstützungen, so wird es auch uns gelingen, noch bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Nicht bloß die Berufskollegen anzuziehen sollen wir bessere Bedingungen schaffen, sondern auch aus kulturellen Gründen die Kollegen unabhängig zu machen. Sie sollen an Kranken Tagen und in Tagen der Not am Verband Rückhalt haben. Die Organisation soll ihnen eine Stütze damit sie nicht in jeder Notlage um Armenunterstützung suchen oder sonst betteln gehen müssen und so politisch los werden. Auf diese Art schaffen wir einen festen Kern und leiten so die Mitglieder an die Organisation. Von allen Seiten geäußerten Wünschen nachzukommen, der Beitrag gleich auf 60 Pfg. und höher werden. Ich wäre entschieden dafür, daß schon nach 1-jähriger Mitgliedschaft die Hälfte der Unterstützungen gewürde. Dadurch würden wir ein gutes Werbemittel in Hand bekommen, und würde der Verband entschieden die Fortschritte machen. Den übrigen Wünschen und Anträgen bezüglich des einheitlichen Beitrages von mindestens 50 Pfg. Regelung der Sekretärfrage u. s. w. kann man nicht zustimmen. An Opferwilligkeit seitens der Mitglieder es, soweit man hier beobachten kann, nicht fehlen. Josef Wucholt, Freiburg i. B.

Bei Durchsicht der Stimmen und Anträge zum Verbandstag findet man, daß auch in unseren Kollegen mit der Pfennigsucherei gebrochen und heute die ganze weit großzügiger aufgefaßt wird wie vor zwei Jahren, das mit Recht. Wollen wir die Leistungsfähigkeit des Verbandes heben, so ist ein angemessener Beitrag und mindestens 50 Pfg. erforderlich. Die Stimmung in Kollegenkreisen läßt die Deutung zu, daß der 50 Pfg. schon heute beschlossene Sache ist. Derselbe wäre mindestens ab 1. August einzuführen, damit bei Beginn Herbstagitation alles wieder in normalen Bahnen ist.

Was den Ausbau unserer Unterstützungsweien betrifft, so erscheinen mir die Ansprüche mancher Zählstellen und Kollegen doch etwas zu weitgehend. Die Anstellung mindestens drei, wenn nicht vier neuen Beamten für Agitation ist unbedingt geboten. Von verschiedenen Gegenden wird die Beseitigung der Sekretariatsbeiträge und Ueberbeter Kosten auf die Hauptkasse verlangt. Damit bin ich einverstanden. Das heutige System ist meiner Ansicht ein ungefundenes. Allein dieser Posten wird einen bedeutenden Betrag der Einnahme verschlingen, zumal eine Reduzierung unserer Beamtengehälter unbedingt geboten ist. Wollen wir die freigestellten Kollegen mit voller Kraft für uns gewinnen, und dies müssen wir unbedingt fordern, so wir auch in erster Linie die Pflicht, dieselben finanziell zu stellen, denn ein Gewerkschaftsbeamter muß auch wenn in etwa repräsentieren können. Wir werden dann in pro Mitglied und Woche mindestens fünf, wenn nicht Pfennige in Rechnung stellen müssen für unsern Beamten. Eine Vergrößerung des Verbandsorgans möchte ich häufig nicht befürworten, wohl könnte dasselbe vielleicht mal im Quartal, ja nach Bedarf sechsseitig herabgebracht werden, dann auch etwas mehr fachtechnische Abhandlungen bringen, um den Verbandskollegen auch auf diesem Gebiet etwas mehr zu bieten. Zu wünschen wäre dann allemal, daß die befähigten Kollegen die Redaktion durch die Art derartiger Artikel unterstützen.

Die Gewährung der Streikunterstützung vom ersten an wäre zu befürworten, jedoch ist eine Erhöhung der Beiträge abzulehnen. Will man an einzelnen Orten eine höhere Unterstützung, so möge man durch Erhebung von Lokalbeiträgen für einen Fonds sorgen, der für derartige Zwecke stimmt ist. Nehmen wir hier den Gegner zum Beispiel. Was nun die Krankenunterstützung angeht, so bin ich persönlich Gegner der obligatorischen Einführung derselben und zwar aus folgenden Gründen: Mit einem Beitrag von 50 Pfg. werden wir keine angemessene Unterstützung leisten können, ohne unsern Kampffonds empfindlich zu schädigen. Wenn schon unsere Zuschußkassen bei 4,20 Mk. wöchentlichen Unterstützung einen Beitrag von 15 Pfg. pro Woche in der untersten Klasse bedarf, werden wir bei Einführung obligatorischer Krankenunterstützung, wenn auch nur zum dem Antrage unserer Münchener Kollegen pro Woche 3 Pfg. fürs erste Jahr an Unterstützung gewährt werden, mindestens pro Mitglied und Woche, dafür 10 Mk. Anrechnung bringen müssen. Soll dann wie einzelne Stellen beantragen 20% den Lokalkassen als Anteil verbucht wird die Hauptkasse, außer im ersten Jahr, überhaupt kein Vorteil von der Beitragserhöhung haben. Bei Streik- und Aussperrungen würden wir also nach der Beitragserhöhung nicht kampffähiger sein wie vorher. Wir würden aber den 50 Pfg. Beitrag einzig zur Stärkung des Kampffonds verwenden können, hätten wir wenigstens einige Jahre Ruhe. Im andern Falle wird die Beitragserhöhung eine Schraube ohne Ende sein, sobald wir auf Dauer nicht mit einem Beitrag von 1 Mk. pro Woche kommen werden, wenn wir den Ausbau der Unterstützungsweien einzelner Antragsteller betreiben wollen. Ob die Kollegen dies aber leisten werden resp. können, steht auf einem andern Blatt.

Eine Frage der Taktik wird es allerdings sein, ob nicht den ganzen Unterstützungsbaum mitmachen muß um die Werbestraft des Verbandes zu steigern. Sollte die Krankenunterstützung also durch Verbandsbeschlüsse eingeführt werden, alle Anzeichen sprechen dafür, wäre dieselbe aber erst von der zweiten Krankheitswoche zu zahlen. Der Anteil der Lokalkassen wäre dann aber

zu beschränken, wollen wir nicht die Aktionsfähigkeit des Verbandes hemmen.

Fritz Berger, Elberfeld.

Für eine allgemeine Beitragserhöhung muß m. E. heute Kollege sein, der sich vom Phlegma des Alltagsduseles lösen hat und nunmehr mit Ernst daran denkt, dem Verbandsrat bisher nur finanziell unterstützt hat, auch praktisch Hilfe zu leisten. Belehrt uns doch das starke Ansehen der Unternehmerorganisationen, die gewaltigen Ausgaben, die Maßregeln ergriffen werden müssen, um den Verbandsrat eine starke und dauernde Aktionsfähigkeit zu geben. Was liegt da näher als die Beitragserhöhung? ...

Witth. Volk, Essen-Ruhr.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 26. Beitrag für die Zeit vom 24. bis 30. Juni 1906 fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von wöchentlich 20 Pfg. die Zahlstelle Jugoslawien, wöchentlich 10 Pfg. die Zahlstelle Radolfzell.

Während des Verbandstages (vom 29. Juni bis 1. Juli) sind alle wichtigeren Mitteilungen anstatt an die Zahlstelle nach Köln, an den Zentralvorstand des Verbandes Essen-Ruhr, Evangelisches Vereinshaus, zu richten.

Lohnbewegung.

Allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche ein Bericht über den Stand der Bewegung zu senden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort. ...

Die Differenzen in der Pianofortefabrik Hain in Aresfeld. ...

Lohnbewegung in Bruchsal. Am 16. Juni haben die drei bestehenden Zahlstellen der Holzarbeiter ...

Ueberstunden 25%, b) für Nacht- und Sonntagsarbeit 50%. 3. Wöchentliche Lohnzahlung; 4. Regelung der Arbeitslöhne nach folgenden Sätzen: a) für Arbeiter bis 20 Jahre 82 Pfg., Mindestlohn, b) für Arbeiter von 20 bis 25 Jahre 35 Pfg., Mindestlohn, c) für Arbeiter über 25 Jahre 40 Pfg., Mindestlohn, d) auf alle jetzt bestehenden Löhne tritt eine Erhöhung von 10% ein. ...

Streik in Neustadt O.-Schl. Die Neustädter Arbeitgeber können es anscheinend nicht verstehen, wie die Arbeiter das Recht haben, Forderungen aufzustellen. ...

Berichte aus den Zahlstellen.

Rosenheim. Mancher wird denken: In Rosenheim und Umgebung hat sich auch gar bald die Ueberfülligkeit der Arbeiterorganisation herausgestellt und hat man deshalb dieselbe fahren lassen, weil man nichts mehr hört. ...

Silbenburg. In vorzüglicher Weise referierte am 16. Juni Kollege Rümmele aus Greiz hierüber die christliche Gewerkschaftsbewegung und ihre Stellung zu den religiösen und politischen Fragen. ...

Rheine. Die Aufgaben des Verbandes in Rheine lautete das Thema, über das unser Bezirksvorsitzender Kollege Est aus Münster in unserer am 16. Juni abgehaltenen Versammlung sprach. ...

Düsseldorf. „Bolschhygiene“, so lautet das Thema, über das Herr Dr. Hecker in unserer letzten Mitgliederversammlung referierte. Das Wort Hygiene, auf deutsch Gesundheitspflege, stammt aus dem Griechischen. ...

Jahre 1720 hören wir wieder von allgemeinen Gesundheitsvorschriften, die aus Anlaß der Pestkrankheit erlassen wurden. Nach der Einigung Deutschlands entstand 1876 das Reichsgesundheitsamt. Zu einer wirklichen Wissenschaft hat sich die Hygiene jedoch erst im 19. Jahrhundert emporgeschwungen. ...

Wagenbauer.

Düsseldorf. In der Düsseldorfener Waggonfabrik versuchen die Herren „Genossen“ auf allerhand Art und Weise unsern Kollegen einzuschließen. Auf diesem Werke müssen die Stellmacher und Schreiner das Werkzeug selbst stellen, wogegen andere Berufe das Werkzeug aus Kiste geliefert bekommen. ...

Kung für das ganze Werk, das über 1000 Mann beschäftigt, ein Verurteiltes werden. Und ganze 60 Leute erschienen zu der Versammlung, davon 55 „Genossen“. In dieser wurde nun Stundensatz nach Mehrings System gearbeitet. Man hörte weiter nichts als Krach und Schrei. Die beiden Kollegen von unserem Verband hatten das schwere Verbrechen begangen, bei der Direktion nicht erklärt zu haben, wenn die 7 „Genossen“ nicht an der Verhandlung teilnehmen können, verzichten wir auf alles. Von den beiden „Genossen“, welche der Verhandlung beigewohnt hatten und auch in dieser Versammlung anwesend waren, wurde dieses nicht verlangt, beide machten Humme Pantomimen. Als nach dreistündigem Standal einer unserer Kollegen den anwesenden Kollegen Schröder vom sozialdemokratischen Holzarbeiterverband, welcher der Verhandlung beigewohnt hatte, aufforderte, Klarheit zu schaffen, erklärte dieser frei und offen, daß die beiden christlichen Kollegen voll und ganz ihre Pflicht getan hätten und daß sie überhaupt nicht anders hätten handeln können. Jetzt nach so langem Schimpfen und gemeinen Verdrehungen, sah ein „Genosse“ den andern an, jeder sich wohl still gestehend, daß sie sich ordentlich blamiert hatten.

Waden-Baden. Bedauerlicherweise nimmt in dem Maße wie die Mitgliederzahl unserer Zählstelle zunimmt, der Versammlungsbesuch ab. So war letzten nur der sechste Teil der Mitglieder anwesend. So günstige Verhältnisse haben wir hier nun allerdings nicht, daß der Besuch der Gewerkschaftsversammlungen unnötig ist. Im Gegenteil, es könnte hier schon manches besser sein, wenn die Kollegen regeres Interesse am Verbande leben nehmen würden. In den Versammlungen sollen die Mißstände gekennzeichnet und Mittel und Wege zur Besserung gesucht werden. Es ist daher auch Pflicht aller Kollegen, daß sie die nächste, am 2. Juli im Schützenhof stattfindende Versammlung besuchen. Dieses auch aus dem Grunde, weil der Schluß des 2. Quartals vor der Tür steht.

### Gewerkschaftliches.

**Lernen wir vom Gegner!** Bekanntlich hat der soz. Holzarbeiterverband beschlossen, vom 1. Juli ab einen allgemeinen Beitrag von 50 Pfg. pro Woche zu erheben. Schon heute läßt sich erkennen, daß die Beitragserhöhung durchaus keine Schwächung des Verbandes durch Mitgliederverlust bedeutet. Im Gegenteil, die Mehrzahl der Mitglieder will noch größere Opfer bringen. 200 Zählstellen haben bereits um die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages nachgesucht. So zahlen u. a. die Mitglieder des soz. Verbandes vom 1. Juli ab in den Zählstellen Braunschweig und Weisklee einen Wochenbeitrag von 90 Pfg., in Frankfurt a. M. 80 Pfg., in Bremen, Leipzig und Magdeburg 75 Pfg., in Hamburg, München und Uerdingen 70 Pfg., in Bochum, Gochs, Mainz, Meß und Augsburg 65 Pfg., in Bielefeld, Hagen, Lahr, Straßburg i. Elz., Eilenburg, Hamm, Kattowitz, Kellheim, Ludwigshafen, Osabrück, Pforzheim, Posen, Reichenthal, Saarbrücken, Trier und Würzburg 60 Pfg., in Freising, Ingolstadt, Landshut, Oberhausen, Offenburg, Paderborn, Starnberg, Nachen, Amberg, Bausen, Beuel, Danzig, Frankenthal, Freiburg i. B., Göttingen, Heilbronn, Herne, Homburg v. d. G., Jmmenstadt, Liegnitz, Marbach, Münster, Neustadt, Neuried, Neyhausen, Rosenheim, Schwemingen, Speyer, Steele, Lötz, Umma, Wittingen, Wiskau und Zweibrücken 55 Pfg. Daneben dürften noch manche Zählstellen vorhanden sein, wie z. B. Berlin und Köln, die schon heute einen höheren Beitrag wie 50 Pfg. erheben. Damit ist hinlänglich der Beweis erbracht, daß die Gegnerschaft gegen niedrige Beiträge aus den Reihen der Mitglieder selbst kommt. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Kasse muß sich auch

bei den Mitgliedern unseres Verbandes noch mehr wie bisher Bahn brechen. In dieser allein liegt für die Zukunft die Gewähr einer machtvollen christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Die Holzarbeiterzeitung veröffentlicht in ihrer letzten Nummer die Zahlen aus unserer Bezirksübersicht vom 5. Quartal vorigen Jahres und knüpft daran allerlei Kombinationen. Die Zahlen sollen mit der Wirklichkeit, mit früher mitgeteilten Ziffern, mit den Quartalsabrechnungen usw. nicht übereinstimmen. So geht es eben, wenn man auf illegalem Wege etwas in die Hände bekommt und weiß mit dem Ding keinen Bescheid. Vielleicht bringen die im heutigen Leitartikel enthaltenen neuesten Zahlen etwas mehr Licht in die dunkle Sache. Sie weisen gegenüber der Gesamtmitgliederzahl, auf die sich die Holzarbeiterzeitung auf Grund der vorletzten Bezirksübersicht stützt, eine Mitgliederzunahme von 1568 bis zum 1. April und von rund 2300 bis zum 24. Juni nach. Und dabei haben wir keineswegs Luft stehen zu bleiben. Diesen Gesellen können wir selbst denen nicht erweisen, die mit ihren Prophezeihungen über den baldigen Untergang der christlichen Gewerkschaften nunmehr von Tag zu Tag offensichtlicher als falsche Propheten erkannt werden und von denen einer sogar einmal erklärte, er ließe sich den Kopf herunternehmen, wenn der christliche Holzarbeiterverband es jemals in Deutschland auf 10 000 Mitglieder bringen würde. Im übrigen wird die aufmerksame Beachtung, die man in steigendem Maße unserem Verbandschen, für alle Mitglieder ein Ansporn sein, noch mehr wie bisher in der Agitation zu leisten.

Die Vorgänge in Odesloe, wo 45 „Genossen“ in den Ausstand traten, um die Entlassung von einigen unserer Verbandskollegen durchzusetzen, gibt der soz. Parteipresse Anlaß zu Betrachtungen über „christliche“ Miniarbeit. Irgend einem soz. Winkelblättchen ist ein Circular, das von der Zentralstelle unseres Verbandes an die Zählstellen gesandt und in dem um Zugung nach Odesloe auf Kosten des Verbandes gebeten wurde, in die Finger geraten. Man regt sich nun darüber auf, daß die „Christen“ nicht Willens sind, sich mir nichts dir nichts abzumurfen zu lassen. Man kann es nicht begreifen, wie eine derartige Handlungsweise christlich sein soll. Wahrscheinlich erwartet man, daß die christlichen Arbeiter, wenn sie auf die eine Wange geschlagen werden, auch die andere hinreichend sollen. Ein derartiges Ansinnen geht denn doch etwas zu weit. Wir können diesen soz. Moralisten versichern, daß in künftigen Fällen, wo man die Mitglieder unseres Verbandes wegen ihrer Ueberzeugung aus den Betrieben hinausstreifen will, unsererseits ganz genau so verfahren wird, wie in der Odesloe'er Sache. Es macht wahrlich kein Vergnügen, sich mit den eigenen Klassengenossen in dieser Weise herumzuschlagen. Den christlichen Arbeitern geht jedoch das Bedürfnis ab, um die Erlaubnis der Existenz bei soz. Fanatikern und Wegelagerern zu bitten. — Die „Holzgenossen“ in Odesloe haben sich inzwischen gründlich blamiert. Desh. und demütig sind sie wieder in den Betrieb gegangen, ohne daß es ihnen gelungen ist, unsere Kollegen aus demselben herauszubeißen.

**Bestrafte Schimpferei.** Der Redakteur des „Proletarier“, des Organes des roten Fabrikarbeiterverbandes Bremen, der auch vor einigen Tagen in den Reichstag gewählt wurde, hatte sich von Bromberg einen Artikel senden lassen, der an blödsinnige Schimpferei über die christlichen Gewerkschaften das Menigstmögliche leistete. Eine Anzahl christlich Gewerkschaftler aus Hannover fühlten sich hierdurch beleidigt und leiteten eine Klage

ein. Diese kam nun am 18. Juni zur Verhandlung. Es sich heraus, daß der Angeklagte für die in dem Artikel gestellten Behauptungen, die christlichen Gewerkschaftler, Lügner und Arbeiterverräter, Söldlinge der Arbeitgeber-Gesittlichkeit, der Junker und des Reichsverbandes gegen Sozialdemokratie, Feuchler, Streikbrecher und Leute, die ehrenrühriger Handlungen schuldig gemacht hätten, im Schatten eines Beweises zu erbringen vermochte. Der Anwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht jedoch Milde walten und erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Mk., Tragung der Kosten, Unbrauchbarmachung der Herstellung benötigten Formen und Platten, sowie Verurteilung des Urteils in zwei Hannover'schen Blättern.

### Soziale Rundschau.

**Weibliche Arbeitskräfte in Baden.** Die Zahl Baden beschäftigten Arbeiterinnen ist nach dem letzten Gewerbeinspektion fortwährend im Steigen begriffen. Sie trägt 66 294 gegen 63 810 im Jahre 1904. Dabei die Zahl im Verhältnis zu der Gesamtarbeiterzahl etwas gegangen. Während im Jahre 1905 31,1% der Gesamtarbeiterzahl weibliche Arbeiter waren, betrug dieser Prozentsatz im vorhergehenden Jahre 31,3. Die größte Anzahl Frauen ist in der Textil- und in der Tabakindustrie beschäftigt. In letzterer überwiegt die Zahl der Arbeiterinnen die männlichen Arbeiter ganz bedeutend. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe betrug die Zahl über 16 Jahre alten Arbeiterinnen 840. Sind 22,1% verheiratet, verwitwet oder geschieden; man jedoch die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiterinnen in der Cigarrenindustrie ins Auge, dann ergibt sich, daß die Hälfte verheiratete Frauen sind. Die Zahl der Verheirateten geht absolut und prozentual zurück. Im Jahre 1898 waren noch 14,10% der Gesamtarbeiterzahl und Jugendlichen, während es heute nur noch 11,60% sind. An weiblichen Arbeitskräften herrscht im ganzen Lande starker Mangel. Obwohl dies von den Arbeitgebern nicht wird, ist dieses nur zu begrüßen, zunächst schon, weil die Frauenarbeit möglichst eingeschränkt wissen wollen, dann auch besonders deshalb, weil gewöhnlich die gleiche Arbeit der Frau nicht gleich hoch bezahlt wird, wie die des Mannes. Das beweist auch gleichsam als Bestätigung der Angaben im Berichte besonders hervorgehobene Ausnahme einer heimer Fabrik, wo die Arbeiterinnen bei gleichem Lohn die Arbeiter zwar etwas langsamer arbeiten, diesen aber durch Pünktlichkeit in der Einhaltung der Arbeitsvollem Maße wieder ausgleichen. Einen Ausweg, um Mangel an Arbeiterinnen zu beseitigen, suchen nun verschiedene Fabriken durch Anwerbung ausländischer weiblicher Arbeitskräfte. Aus diesem Grunde ließ das Auswanderungskommittee der italienischen Regierung prüfen, ob die Arbeitskräfte der Ausländerinnen denen der Einheimischen gleich seien, was im allgemeinen als zutreffend ermittelt wurde. Die italienische Regierung schreibt jetzt gewisse Lohnvor und fordert, daß bei Streiks, oder wenn solche stattfinden, keine Anwerbungen stattfinden dürfen. Italienerinnen sind zu einem großen Teile in Mädchen untergebracht. Bemerkenswert ist, daß sich dieselben in jenen Fällen einer Erhöhung des geringen Lohnes (41—70 Pfg. pro Tag), wodurch die Einführung reichlicher Fleischkost begünstigt werden sollte, widersetzen. Damit die alte Erfahrung bestätigt, daß die Bedürfnislosigkeit Hemmschuh für den gesunden Fortschritt bedeutet.

### Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt

- Ahlbing. 7. 7. 8 1/2 Uhr im Gesellenhaus.
- Aischaffenburg. 7. 7. 9 Uhr, Kaffee Ritter, Friedrichstraße.
- Amberg. 8. 7. 10 1/2 Uhr, beim Köchler.
- Aplen. 7. 7. 8 1/2 Uhr, bei Mehring, Nordtor.
- Altdilling. 1. 7. 10 Uhr, Lokal Felsstraße 5.
- Bochum. 7. 7. 8 1/2 Uhr, bei Menje.
- Bocholtz. 8. 7. 11 1/2 Uhr, bei Franz Döring, Ofertor.
- Baden-Baden. 3. 7. 8 1/2 Uhr, im Schützenhof.
- Bielefeld. 6. 7. 7 Uhr, Wirtschaft Debour, Herforderstraße.
- Bromberg. 8. 7. 2 1/2 Uhr, christliches Gewerkschaftshaus, Thalfstr.
- Buer. 5. 7. 8 Uhr, Wirt Kottmann, Eisenstraße 13.
- Burgau. 8. 7. 1 Uhr im Fellenkeller.
- Berlin. 3. 7. 6 1/2 Uhr, Gastwirt Schnabel, Alexanderstr. 5.
- Breisheim. 7. 7. im kath. Gesellenhaus, Schuhgasse 1.
- Bruchsal. 7. 7. 8 1/2 Uhr im Vereinshaus Bruchsalia.
- Braunschweig. 7. 7. 8 1/2 Uhr, in der Reichshalle, Reichenstr. 36.
- Breud. 8. 7. 11 Uhr, Lokal Wirtbert.
- Budum. 4. 7. Gastwirt Jürgens, Weststraße.
- Chur (Schweiz). 4. 7. 8 1/2 Uhr, Hofkellerei, Nebenzimmer.
- Cerast. 8. 7. 4 1/2 Uhr, bei Kaczowski, Friedrichstraße 52. 7.
- Cesrop. 7. 7. 9 Uhr, Wirtschaft Westerbuch, Wittnerstraße 27.
- Colm (Küfer). 8. 7. 11 Uhr, bei F. Nehmacher, Rheingasse 4.
- Düsseldorf. 5. 7. 8 1/2 Uhr im Paulushaus.
- Düsseldorf. 3. 7. 9 Uhr, Werkstattdelégiertenversammlung im Paulushaus.
- Davos-Platz (Schweiz). 7. 7.
- Darmstadt. 4. 7. 8 1/2 Uhr, Brauerei Grohe, Ecke Karl- u. Niederamstädterstraße.
- Dülken. 8. 7. Lokal Wilhelm Wien, Ofgraben.
- Darmstadt. 7. 7. 8 1/2 Uhr, im christlichen Gewerkschaftshaus.
- Dorben. 8. 7. 11 1/2 Uhr bei Beitelmann.
- Duisburg. 7. 7. 8 1/2 Uhr, im Arbeiterheim, Seitenstraße 19.
- Dülmen. 7. 7. 8 1/2 Uhr bei Bernhard Wittrod.
- Danzig. 7. 7. 8 1/2 Uhr, St. Josephshaus, Köpfergasse.
- Eisen-Nuhr. 7. 7. 9 Uhr, im Altbredshaus.
- Erlangen. 7. 7. 8 Uhr, zur alten Krone.
- Eisenach. 7. 7. 8 1/2 Uhr, Weimarischer Hof.
- Frankfurt a. M. 5. 7. 9 Uhr, „Goldene Jang“, Fahrgasse.
- Frankenthal. 1. 7. 11 Uhr bei Graf, Wormserstraße.
- Frankfurt a. M. 8. 7. 10 Uhr, Gasthaus zum Bab.
- F. Gladbach. 7. 7. Lokal Sieraths, Wilhelmstraße.
- St. Gallen (Schweiz). 7. 7. 8 1/2 Uhr, Kell. Klosterhof.
- Greven. 8. 7. Nach dem Hochamt bei Wm. Winnighoff.
- Gießen. 7. 7. 9 Uhr, Lokal zum Deutschen Kaiser, Mittelstraße.
- Hamburg. 7. 7. 9 Uhr, „zur Warburg“, Hütten 60.
- Halle. 6. 7. 9 Uhr, Wirt Vinke, Kölnstraße 17.
- Herr-Entscher. 7. 7. 8 Uhr, Gastwirt Tacker.
- Herrsch a. M. 7. 7. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zum Bären.
- Herfurt. 4. 7. 8 1/2 Uhr, Gastwirt Bernhard Niemann.
- Jmmenstadt. 8. 7. 10 1/2 Uhr, zum goldenen Adler.

- Konstanz. 7. 7. 8 1/2 Uhr, im Schffelhof.
- Kaufbeuren. 8. 7. 10 Uhr im goldenen Kreuz.
- Kronach. 8. 7. 10 Uhr, katholischer Arbeiterverein.
- Kempten. 8. 7. 10 Uhr, zur blauen Traube.
- Lennepe. 5. 7. 8 1/2 Uhr, „König von Preußen“.
- Landshut. 8. 7. 10 Uhr, im Roserbräu.
- Leungries. 7. 7. 7 1/2 Uhr, Weißbierbrauerei.
- Landau. 1. 7. im Augustiner.
- Mannheim (Wagner). 5. 7. in der Speyerer Bierhalle.
- Mannheim. 7. 7. 8 1/2 Uhr, Gesellenhaus R. 1-17.
- Magdeburg. 7. 7. 8 Uhr, im St. Josephshaus.
- Mühlhausen i. Th. 7. 7. 8 1/2 Uhr, zum Kronprinzen, Untermarkt.
- Mainz. 8. 7. 8 1/2 Uhr, „Burg Elz“, Pfaffengasse 9.
- Meißen. 6. 7. 1/2 9 Uhr, Hotel „Alberthof“.
- Meißen. 7. 7. 8 Uhr, Gasthaus zum schwarzen Schiff.
- Neuwied. 7. 7. 8 1/2 Uhr, Rheinische Frühstube, Marktstr.
- Neustadt. 7. 7. 8 1/2 Uhr, im Darmstädter Hof.
- Neustadt (Schlesien). 8. 7. Wm. Barisch, Ecke Obere Mühl- und Globethstraße.
- Oberhausen. 8. 7. 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Paderborn. 8. 7. 11 Uhr in der Domschenke, Wirt Mues.
- Paffan. 1. 7. 3 1/2 Uhr bei Stadler in Auerbach mit Vortrag.
- Papenburg. 8. 7. 4 1/2 Uhr, Gastm. zum deutschen Haus.
- Rosenheim. 8. 7. 10 Uhr, Gesellenhaus, Nebenzimmer.
- Reichenhau. 6. 7. 8 Uhr, „zum Köhler“, wichtige Versamml.
- Reichlinghausen. 7. 7. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Waltenbauer.
- Reichlinghausen-Süd. 7. 7. bei Wirtfort, Marienstraße.
- Rees. 8. 7. 11 Uhr, Gastwirt Heinrich Streuf.

- Rorschach (Schweiz). 7. 7. 8 Uhr, Restaurant Bavaria.
- Schwabmünchen. 8. 7. 10 Uhr, Brauerei Daniel Jagerl.
- Schwemingen. 7. 7. 8 Uhr, zum Löwen.
- St. Srinheim. 2. 7. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zur Post.
- Stertrade. 8. 7. 11 Uhr, Restauration Heinrich Köper.
- Schwelm. 7. 7. 8 1/2 Uhr, Evangelisches Vereinshaus.
- Straßburg. 7. 7. 8 1/2 Uhr, im „Dom“, Schloßplatz.
- Schramberg. 8. 7. 10 1/2 Uhr, im katholischen Vereinshaus.
- Speyer. 7. 7. 8 1/2 Uhr, Brauerei Schwarz, Kornegasse.
- Schweidnitz. 7. 7. Gasthof „zu den drei Rosen“, Langstr.
- Trier. 7. 7. 9 Uhr, „Im goldenen Brunnen“.
- Tölz. 7. 7. 7 1/2 Uhr, im Oswaldbräu.
- Traubach. 8. 7. Lokal Joh. Antweiler.
- Uerdingen. 7. 7. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Schrooten.
- Ulm. 7. 7. 10 Uhr, Gasthaus Germania, Zeitblomstraße.
- Wiesbaden. 7. 7. 8 1/2 Uhr, Kaffeehaus, Kirchgasse 36.
- Warendorf. 8. 7. bei Heinrich Hungerlötter.
- Wiesbaden. 8. 7. 11 Uhr, bei Herrn Joh. Kahlen, Kaiserstr.
- Wörzburg. 7. 7. 8 1/2 Uhr, im Stern, Domstraße.
- Werkeln. 7. 7. 8 1/2 Uhr, bei Wirt an der Weiche.
- Worms. 7. 7. 8 1/2 Uhr, im roten Kopf, Färbergasse.
- Zoppot. 8. 7. 4 Uhr im Zoppoterhof, Pommerischestraße.
- Zürich (Schweiz). 7. 7. im Schöngarten b. Hauptbahnhof.

**Zählstelle Harenburg.**  
**Samstag, den 30. Juni, 8 1/2 Uhr, im Lokal**  
**„Wacht am Rhein“**  
**Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftliches.  
 2. Beitragserhöhung.  
 3. Wahl des Vorstehenden.  
 4. Verschiedenes.  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig. Der Vorstand.

**„Neues Münchener Tagblatt“.**  
 Weit verbreitete katholische Tageszeitung in Bayern.  
 Betritt entschieden die Interessen der christlich-nationalen Arbeiter-Bewegung.  
 Bezugspreis monatlich 70 Pfg. vierteljährlich 1,95, mit Versicherung bei Todesfall und Ganz-Unfalltät, in Folge Unfalls mit 1000 Mk., Ehegatten mit 2000 Mk.

5—6 tüchtige Parkettisler  
 bei hohem Lohn sofort gesucht.  
 Meldungen nimmt der Vorsitzende der Zählstelle Hamburg des Verbandes, Kollege B. Mullen, Hamburg 22, Markischerstr. 11 entgegen.

**Das Reich**  
 Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reform. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,35 Mk., monatlich 85 Pfg., bei freier Zahlung ins Haus vierteljährlich 72 Pfg., monatlich 24 Pfg. mehr. „Das Reich“ ist dabei die einzige zweimal erscheinende, nationale Tageszeitung der Reichsbewegung. Eigener Fern-Drucker, eigene Spezialberichterstattung. Preis 20 Pfg. pro Nummer. Versendet unentgeltlich die Zählstelle: Berlin SW 81, Johannstraße 12.